

Die Neolithisierung Europas – Modelle und Hypothesen¹

Silviane Scharl

Zusammenfassung – Die Ausbreitung der neolithischen Wirtschaftsweise stellt für die Menschheit zweifellos einen großen Schritt dar. Deshalb fasziniert sie Generationen von Wissenschaftlern schon seit mehr als 100 Jahren. Und so wurden im Lauf der letzten Jahrzehnte zahlreiche Erklärungsansätze für diesen Prozeß entwickelt. Gerade in Europa finden sich sehr unterschiedliche und mitunter auch widersprüchliche Konzepte. Dies läßt sich jedoch nicht allein aufgrund der regional unterschiedlichen archäologischen Fundsituation erklären. Vielmehr zeigt sich bei genauerem Hinsehen, daß ihre Entwicklung von zahlreichen, nicht-archäologischen Faktoren beeinflusst ist – und führt uns so die Bedingtheit archäologischer Interpretation vor Augen.

Schlüsselwörter – Neolithisierung, Europa, Forschungsgeschichte, Modelle und Hypothesen, regionaler Vergleich, Theorie, archäologische Interpretation

Abstract – The spread of the Neolithic mode of production undoubtedly constitutes an important step for mankind. Therefore, generations of scientists were fascinated by this topic, for more than 100 years. Thus, numerous approaches of explaining this process were developed in the course of the last decades. Especially in Europe, extremely variable and even contradicting concepts can be found. This can, however, not only be explained by the regionally differing archaeological data. On closer examination it becomes rather clear, that their development has also been influenced by numerous other, non-archaeological factors – which again shows clearly the conditions of archaeological interpretation.

Keywords – Mesolithic-Neolithic transition, Europe, history of research, models and hypotheses, regional comparison, theory, archaeological interpretation

Das Thema der Neolithisierung Europas ist heute noch so aktuell wie vor 50 Jahren. Und besonders die Entwicklung neuer Methoden, wie z.B. der DNA-Analyse oder der Isotopenanalysen lassen für die Frage nach dem Ablauf von Neolithisierung auf neues Datenmaterial hoffen – das sicherlich nicht nur Antworten, sondern auch neue Fragen bringen wird.

Im Lauf des letzten Jahrhunderts wurden zahlreiche Modelle und Hypothesen entwickelt, die die Frage nach dem Ablauf der Neolithisierung in den verschiedenen Regionen Europas – aber auch in Gesamteuropa – zu klären versuchten. Interessant ist dabei, daß nicht nur das jeweils zugrunde liegende archäologische bzw. naturwissenschaftliche Datenmaterial die Basis für die einzelnen Erklärungsansätze bildet. Vielmehr gewinnt man bei einer näheren Beschäftigung mit diesem Thema den Eindruck, daß auch anderen Faktoren ein nicht zu unterschätzender Einfluß zuzuschreiben ist.

Da die Neolithisierung Europas schon seit langem und zudem in den unterschiedlichsten Regionen diskutiert wird, lassen sich die verschiedenen Erklärungsansätze gut vergleichen und ermöglichen somit eine Analyse der Bedingtheit archäologischer Interpretation.

Um bei dieser Analyse den „*ex oriente lux*“ - Gedanken, der so häufig beim Thema Neolithisierung mitschwingt, von vornherein abzuschwächen, soll die Betrachtung in Nordwesteuropa, genauer gesagt in Südkandinavien begonnen werden.²

Südkandinavien – Von der Køkkenmødding-Kommission bis zum „Fertile Gift“

Kaum eine Region Europas ist reicher an Funden aus der Übergangszeit vom Mesolithikum zum Neolithikum. Eine lange Forschungstradition sowie Feuchtboden- bzw. Unterwassererhaltung förderten im Lauf von fast 200 Jahren Unmengen an Funden und Befunden aus dieser Zeit ans Tageslicht (GEBAUER et al. 1995, 107; TILLEY 1996, 5). Daher verwundert es nicht, daß die Diskussion über den Ablauf der Neolithisierung in diesem Gebiet schon früh begann.

Kennzeichnend für die südkandinavische Forschung ist dabei von Anfang an eine interdisziplinäre Herangehensweise (TRIGGER 1989, 247). Bereits die erste Køkkenmødding-Kommission, die 1848 zu dem Zweck ins Leben gerufen wurde, die Entstehung der riesigen Muschelhaufen zu klären, wurde von Biologie, Geologie und Archäologie gemeinsam getragen (LARSSON 1990, 264; TROELS-SMITH 1953, 47f.). Im Mittelpunkt stand dabei die typologische und chronologische Einordnung des archäologischen Fundmaterials, die die Definition, d.h. die räumliche und zeitliche Abgrenzung von archäologischen Kulturen ermöglichte. Diese Aspekte, die die südkandinavische Forschung bis Mitte des 20. Jahrhunderts prägten, waren zu dieser Zeit auch in anderen Regionen Europas vorrangig, jedoch hatten dort die Naturwissenschaften keinen so entscheidenden Einfluß. So war die Diskussion zur Neolithisierung in Südkandinavien beispielsweise geprägt von den Ergebnissen der Pollenanalyse,

Archäologische Informationen 26/2, 2003, 243-254

aktuell: *Ten years after – Gedanken zu den Neolithisierungsprozessen in Europa*

von IVERSENS (1941) „*Landnam-Modell*“ oder von der Frage nach der Ursache für den Ulmenfall (TROELS-SMITH 1953, 51-55). Die dahinter stehenden Konzepte – Neolithisierung durch Diffusion oder Migration – spiegeln dagegen die damals allgemein in Europa vorherrschenden Vorstellungen vom Kulturwandel in der Vorgeschichte wider. Die in den 1940er und 50er Jahren in der südschandinavisches Archäologie geführte Debatte wurde dabei v.a. von zwei Forschern bestimmt – Becker und Troels-Smith. Während BECKER (1947; 1954; 1961) die Ansicht vertrat, die neolithische Wirtschaftsform sei durch die Einwanderung der Trichterbecher-Kultur nach Südschandinavien gelangt, war TROELS-SMITH (1953; 1958; 1966) der Überzeugung, daß bereits die Ertebølle-Kultur Landwirtschaft betrieben hätte.

Nach der Ursache für die Übernahme dieser neuen Lebensweise wurde dagegen nicht gefragt. Darwins evolutionistische Vorstellung von der Landwirtschaft als überlegene Lebensweise, die automatisch übernommen worden ist, war in der Archäologie damals weithin akzeptiert.

Auch in Norddeutschland setzte man sich mit diesem Thema auseinander. Hier sind v.a. die Forschungen Schwabedissens zu nennen, der aufgrund seiner Ausgrabungen an den Ellerbek-Fundorten im Satruper Moor Troels-Smiths Idee bestätigt sah. Funde von Getreideabdrücken auf Keramikfragmenten, Wegerichpollen sowie Holzspaten interpretierte er als Beleg dafür, daß die Ellerbek-Gruppe, die damals zur Ertebølle-Ellerbek-Kultur zusammengefaßt wurde, bereits Landwirtschaft betrieben habe, weshalb sie auch in ein „archaisches Neolithikum“ einzuordnen sei – und nicht, wie bisher angenommen in das Spätmesolithikum (SCHWABEDISSSEN 1957).

Ende der 1950er Jahre erlahmte das Interesse am Übergang vom Mesolithikum zum Neolithikum jedoch, und es vergingen einige Jahre, bis es wieder erwachte (MYHRE 1985, 180 f.). Erst Ende der 1960er bzw. Anfang der 1970er Jahre kam wieder Leben in die Neolithisierungsdebatte. Zu Beginn der 1970er Jahre hielten Ideen und Methoden der angloamerikanischen Archäologie, genauer gesagt der *New Archaeology* Einzug in die Forschung Südschandinaviens. Durch die Übernahme der Systemtheorie, der das Prinzip der Homöostasis (Fließgleichgewicht) zugrunde liegt, rückte nun die Frage nach dem Auslöser für die Neolithisierung in den Mittelpunkt der Diskussion (MADSEN 1986, 230). Unterstrichen wurde dieser Paradigmenwechsel durch das seit Ende der 1960er Jahre gewandelte Bild von der mesolithischen Bevölkerung. Statt eines der Naturgewalt ausgelieferten, unfähigen Wilden rekonstruierte man nun eine „Überflußgesellschaft“ bzw. einen mesolithischen „Garten Eden“ (z.B. SAHLINS 1974).

Ein weiterer Grund, warum das bisher weit verbreitete Migrationsmodell speziell für Südschandinavien verworfen wurde, waren die von Tauber 1971 veröffentlichten ^{14}C -Daten, die eine zeitliche Überlappung der Ertebølle- und Trichterbecher-Kultur so gut wie ausschlossen (KLASSEN 1996/97, 172). Vor diesem Hintergrund entstand ein Reihe von Modellen, die unter dem Begriff „ökologischer Ansatz“ subsumiert werden können. Sie griffen Aspekte auf wie Bevölkerungsdruck, Klimawandel bzw. ökologische Veränderungen, Seßhaftigkeit und Territorien sowie Kontakt bzw. Tauschhandel – genannt sei hier nur das „availability Modell“, das hohen Bekanntheitsgrad erlangte (BLANKHOLM 1987, 156; MIDGLEY 1992, 40 f.; ROWLEY-CONWY & ZVELEBIL 1984; SOLBERG 1989, 262).

Mit Beginn der 1980er Jahre gewann jedoch ein neuer Erklärungsansatz Einfluß, der ebenfalls aus dem Bereich der angloamerikanischen Archäologie kam. Die in diesem Rahmen entwickelten Modelle sahen nun soziale Faktoren als Auslöser für die Übernahme der landwirtschaftlichen Produktionsweise (z.B. FISCHER 1982; JENNBERT 1984). Aspekte wie der Zugang zu Prestige- bzw. Luxusgütern, soziales Ungleichgewicht oder Netzwerke zwischen mesolithischen und neolithischen Bevölkerungsgruppen gewannen nun an Bedeutung. Dies wurde zusätzlich unterstrichen durch die Entdeckung mesolithischer Gräberfelder wie Vedbaek oder Skateholm, die den Beleg für eine bereits in der Ertebølle-Kultur existierende, komplexe Sozialstruktur lieferten (THORPE 1996, 200). Forschungen zu diesen Aspekten förderten im Lauf der 1980er Jahre die Idee, daß neben sozialen auch ideologische Faktoren eine wichtige Rolle bei der Neolithisierung zukam. Vor allem TILLEY (1996) hat die von HODDER (1982; 1990) entwickelten Ideen, daß materielle Kultur und damit auch das archäologische Fundgut Symbolcharakter besitzt, in seinem Ansatz verarbeitet. Die Neolithisierung wird von ihm nicht mehr als wirtschaftlicher, sondern als ideologischer Prozess interpretiert.

Doch wie KRISTIANSSEN (1984, 210) feststellte, ist die skandinavische Archäologie eine Mischung aus traditionellem Ansatz und neuen Ideen aus *New Archaeology*, *Postprocessual Archaeology* u.a. Daher verwundert es zum einen nicht, daß auch in den 1980er und 90er Jahren noch „traditionelle Modelle“ entwickelt wurden, die sich auf typologische und chronologische Studien beschränkten (z.B. SOLBERG 1989). Und zum anderen spielt das archäologische Fundmaterial in beinahe allen Modellen eine grundlegende Rolle, während sich ein rein deduktives Vorgehen nur teilweise durchsetzt.

Britische Inseln – Invasion oder Ideologie?

Die Diskussion über die Neolithisierung der Britischen Inseln war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die Arbeiten von CHILDE (1929; 1935; 1940) und PIGGOTT (1954) geprägt, die von einer Kolonisation bzw. Invasion vom europäischen Festland ausgingen. Ein Erklärungsansatz, der sich nicht aus dem archäologischen Datenmaterial ergab, sondern u.a. damit erklärt werden kann, daß die englische Geschichte von Invasionen geprägt war (WOLFRAM 1986, 15). Den geistigen Hintergrund bildet dagegen Montelius' Diffusionismus und Kossinnas Kulturbegriff, die beide eng mit der Annahme verknüpft waren, daß Veränderungen in archäologischen Kulturen auf Migrationen zurückzuführen seien (LORÉ 1987, 156; TRIGGER 1989, 170 f.).

Erst in den 1960er Jahren führten erste ¹⁴C-Daten dazu, daß dieses Bild hinterfragt wurde. Denn diese verlängerten den bisher angenommenen chronologischen Rahmen für einzelne Epochen und Prozesse wie z.B. auch für die Neolithisierung (CLARK 1966, 176; WILLIAMS 1989, 510). Dies schien eine „plötzliche“ Invasion unwahrscheinlich zu machen. Zudem lieferten Pollenanalysen Hinweise auf vorneolithische Rodungen (WOODMAN 2000, 221). Und schließlich wurden diese neuen Ideen durch die Ansätze der *New Archaeology* gefördert, die sich zu eben dieser Zeit herausbildete (s. oben).

Unter deren Einfluß entstanden nun auch in Irland und Großbritannien erste Modelle, in denen nicht länger gefragt wurde, wie eine Kolonisation zu Beginn des Neolithikums abgelaufen sein könnte, sondern in denen vielmehr nach dem Auslöser für diese Entwicklungen gesucht wurde. Wie auch in Südsandinavien wurden nun Aspekte wie Bevölkerungsdruck und Klimawandel diskutiert (z.B. WILLIAMS 1989). Gegen Ende der 1980er Jahre schließlich war es laut WOODMAN (2000, 221 f.) zu einem „Axiom“ geworden, der mesolithischen Bevölkerung eine tragende Rolle bei der Übernahme von Ackerbau und Viehhaltung zuzuschreiben. Hier wird der Perspektivenwechsel zur früheren Diskussion deutlich. Denn weder die Invasions- bzw. Kolonisationshypothese noch das Modell einer Beteiligung der Jäger- und Sammlerbevölkerung am Neolithisierungsprozess konnten mit Hilfe der archäologischen Daten untermauert werden. Durch ein neues Bild vom mesolithischen Dasein, das sich allgemein im Rahmen der *Processual Archaeology* im Lauf der 1970er Jahre durchsetzte (s. oben), wurde diese Lücke im Fundmaterial jedoch erstmals kritisch hinterfragt – zusätzlich unterstrichen durch die pollenanalytischen Ergebnisse vorneolithischer Rodungen.

Als sich im Lauf der 1980er Jahre aus der Kritik an der *Processual* oder *New Archaeology* die

sogenannte *Postprocessual Archaeology* herausbildete, fand erneut ein Paradigmenwechsel statt. Nun fanden auch soziale und schließlich symbolisch-ideologische Erklärungsansätze – ebenso wie in Südsandinavien – Eingang in die Diskussion. So interpretierte beispielsweise THOMAS (1988; 1991; 1997) Neolithisierung weniger als neue Wirtschaftsweise, sondern vielmehr als neues Set von Ideen bzw. als Ausbreitung einer Ideologie. Und WHITTLE (1999) sah in ihr die Übernahme einer neuen Weltanschauung.

Die jüngsten Erklärungsansätze zur Frage nach der Neolithisierung der Britischen Inseln stellen eine Mischung aus postprozessualen Konzepten und neuesten naturwissenschaftlichen Methoden (z.B. Isotopenanalysen) dar. Darunter finden sich auch völlig gegensätzliche Interpretationen desselben Datenmaterials (z.B. SCHULTING 1998; WHITTLE 1999). Dies macht deutlich, daß der Ablauf des Neolithisierungsprozesses offensichtlich immer unklarer wird. Hier muß erwähnt werden, daß der diskutierte Zeitraum in Irland und Großbritannien geprägt ist von einem Mangel an archäologischem Fundmaterial – was u.a. auf die überwiegend sauren Böden zurückzuführen ist, in welchen organisches Material nicht erhalten bleibt. Damit einher geht das Fehlen einer gesicherten Chronologie (WHITTLE 1990, 209; WOODMAN 2000, 219). Und dies wiederum hat zur Folge, daß die in den vergangenen Jahren entwickelten Modelle von theoretischen Strömungen mehr geprägt sind als von archäologischen Belegen. Laut WOODMAN (2000, 224) hat sich daher die Einstellung, daß „alles möglich ist“ in diesem Zusammenhang breit gemacht. Es bleibt also abzuwarten, was zukünftige Grabungen ans Tageslicht fördern werden.

Zwischen Donau und Rhein – Linearbandkeramik, La Hoguette und Spätmesolithikum

Eine Diskussion zum Thema Neolithisierung setzte im deutschsprachigen Raum genaugenommen erst in den 1990er Jahren ein. Es entstanden zwar bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts erste Erklärungsansätze, in diesen wird jedoch überwiegend die Vorstellung einer Kolonisation des damals menschenleeren Mitteleuropa aus dem Südosten vertreten (z.B. GRADMANN 1901; WAHLE 1920; BUTTLER 1929). Die Migrationsidee im Zusammenhang mit der hier behandelten Diskussion war bis Mitte des 20. Jahrhunderts in vielen Ländern Europas verbreitet. Im deutschsprachigen Raum hielt sie sich jedoch hartnäckig bis weit in die 1980er Jahre. Auch als es QUITTA (1960) gelang, die älteste Stufe der Linearbandkeramik zu definieren, wodurch eine materielle Basis für neue Modelle und Hypothesen

zur Verfügung gestanden hätte, wurde weiterhin versucht, das Einwanderungsmodell zu untermauern (z.B. SIELMANN 1972). Dies verwundert vor allem deshalb, weil sich ab den 1970er Jahren die Hinweise häuften, daß eine Kolonisation als Erklärung nicht ausreichte. So wurden damals erste Belege für vorneolithischen Getreideanbau in Süddeutschland veröffentlicht (KOSSACK & SCHMEIDL 1974/75). Durch die Definition der La-Hoguette-Gruppe wurde zudem die Frage aufgeworfen, ob vor dem Auftreten der Bandkeramik nicht bereits Keramik produzierende Gruppen in ihrem späteren westlichen Verbreitungsgebiet existiert hätten. Und auch die Entdeckung von Silexgeräten in ältestbandkeramischen Siedlungen, die als spätmesolithisch angesprochen wurden, hätte ein Überdenken des traditionellen Kolonisationsmodells auslösen sollen (LÜNING 1988, 40-44). Statt dessen konzentrierte sich die Archäologie auf intensive Feldforschungen, die v.a. von Lünig vorangetrieben wurde (z.B. das Siedlungsprojekt Aldenhovener Platte SAP oder das Projekt zur Erforschung der ältesten Bandkeramik). Lünig war es auch, der die Forschungen zum Frühneolithikum in den 1980er Jahren entscheidend prägte – dabei vertrat er ebenfalls die Vorstellung einer bandkeramischen Einwanderung (LÜNING 1988). In anderen Ländern dagegen entstanden zu dieser Zeit erste neue Überlegungen. So sprach sich MODDERMAN (1988) auf der Grundlage seiner Forschungsergebnisse aus den Niederlanden gegen eine Einwanderung der bandkeramischen Kultur aus und brachte die Idee einer kulturellen Diffusion und damit die Übernahme der neolithischen Wirtschaftsform durch die einheimische spätmesolithische Bevölkerung in die Diskussion. Diese Erklärung unterstrich auch PAVUK (1980) aufgrund seiner Arbeiten zur älteren Linearkeramik in der Slowakei. Doch erst ein Aufsatz von TILLMANN (1993) löste die längst überfällige Diskussion aus. Darin postulierte er eine Übernahme von Ideen durch die einheimische, mesolithische Bevölkerung, die schließlich zur Neolithisierung geführt hätte. Dies untermauerte er mit Hilfe technologischer Merkmale bestimmter Silexgeräte. Zudem ist er der erste, der nach den Ursachen für die Neolithisierung fragt – ein Aspekt, der bis dahin im deutschsprachigen Raum kaum Beachtung gefunden hatte. So erklärt er die Übernahme neolithischer Elemente durch die spätmesolithische Bevölkerung mit dem damals stattfindenden Klimawandel und der damit einhergehenden Nahrungsverknappung und betont gleichzeitig die Bedeutung der zu dieser Zeit existierenden Netzwerke als Träger dieses Prozesses (TILLMANN 1993, 173-175).

Die Diskussion, die sich nun in den 1990er Jahren im deutschsprachigen Raum entwickelt, ist

geprägt von verschiedenen Ansätzen. So wird u.a. weiterhin das traditionelle Bild von der bandkeramischen Einwanderung vertreten. Die dazu erarbeiteten Modelle werden nun jedoch auf eine breite Materialbasis gestellt, archäobotanische Daten ebenso wie Strontiumanalysen, aber auch Einflüsse der La-Hoguette-Gruppe oder der spätmesolithischen Bevölkerung werden diskutiert und mit einbezogen (z.B. GRONENBORN 1999; KIND 1997; 1998). Und auch Ideen der *New Archaeology* finden Eingang in die Diskussion – was u.a. daran sichtbar wird, daß nun Klimawandel oder Nahrungsverknappung mit der Ausbreitung der neolithischen Lebensweise in Zusammenhang gebracht werden (z.B. KIND 1997, 141-143).

Allgemein zeichnen sich die jüngst entwickelten Neolithisierungsmodelle durch eine breite Datenbasis aus, die jedoch nicht immer in die Argumentation einfließt. Das Ergebnis umfaßt häufig „ein bißchen von allem“. So seien neolithische Siedler aus dem Südosten eingewandert, die La-Hoguette-Gruppe habe ebenfalls neues Wissen beige-steuert und gleichzeitig, bzw. kurz vorher habe auch die spätmesolithische Bevölkerung erste Schritte auf dem Weg zu einer produzierenden Wirtschaftsweise getan. Dabei werden die gleichen Daten nicht selten für gegensätzliche Erklärungen verwendet (z.B. KIND 1997; TILLMANN 1993 oder GRONENBORN 1999; KIND 1998). Die Modelle werden zudem immer vielschichtiger und komplexer, während das Ergebnis relativ unverändert bleibt – Migration oder Klimawandel und Bevölkerungsdruck als Erklärung für den Neolithisierungsprozess. Daher stellt sich die Frage, ob eine Erweiterung der Materialbasis eine ausreichende Grundlage für eine neue Betrachtung der Neolithisierung Mitteleuropas sein kann oder ob nicht eher neue geistige bzw. theoretische Anregungen mit einbezogen werden sollten, um neue Perspektiven zu schaffen.

Die Genese der Linearbandkeramik im transdanubischen Raum

Die Genese der Linearbandkeramik wird häufig im transdanubischen Raum angenommen. Die Beschäftigung mit dieser Frage setzte dort jedoch erst in den 1970er Jahren ein, nachdem 1971 in Bicske die älteste Phase dieser Kultur nachgewiesen und ihr Ursprungsgebiet auf das westliche Ungarn eingegrenzt werden konnte (KALICZ 1995, 23).

Bis in die 1980er Jahre prägten dabei die Ideen von KALICZ und MAKKAY (1971) die Vorstellungen zur Entstehung der Linearbandkeramik. Sie postulierten eine Übernahme neolithischer Elemente durch die mesolithische Bevölkerung aus der benachbarten

Starčevo-Körös-Kultur. Durch die Entdeckungen am Eisernen Tor, wie z.B. in Lepenski Vir, Vlasač oder Schela Cladovei, sah man dieses Modell bestätigt, da auch dort ein ähnlicher Ablauf rekonstruiert wurde (KALICZ 1983, 93).

Erst im Lauf der 1990er Jahre entstanden verschiedene Modelle, was zum einen im Zusammenhang mit der Entdeckung verwertbarer mesolithischer Funde im Alföld, zum anderen mit der politischen Öffnung Osteuropas ganz allgemein gesehen werden kann (KERTÉSZ 1996). Nun fanden auch neue Konzepte, beispielsweise aus der angloamerikanischen Archäologie Eingang in die Diskussion. So wurde das Konzept der „Ackerbaufront“, das von ROWLEY-CONWY und ZVELEBIL (1984) für die Ertebølle-Kultur entwickelt worden war, aufgegriffen, um den Austausch von Ideen und Gütern zwischen mesolithischer und benachbarter neolithischer Bevölkerung zu erklären (KALICZ u.a. 1998, 158).

Im wesentlichen geht man in diesen neuen Modellen weiterhin von einer Genese der Linearbandkeramik auf der Basis einheimischer, mesolithischer Bevölkerungsgruppen aus (z.B. BÁNFFY 2000a/b; KALICZ u.a. 1998). Soziale oder gar ideologische Aspekte im Bezug auf die Neolithisierung werden dabei nicht diskutiert, was sicherlich ebenfalls mit der politischen Vergangenheit Ungarns in Zusammenhang gebracht werden kann. Da die internationalen Kontakte in der ungarischen Archäologie jedoch stetig zunehmen und auch die Spuren der ehemaligen politischen und ideologischen Zwänge langsam verblassen, kann den zukünftigen Forschungen zu diesem Thema mit Spannung entgegen geblickt werden.

Der Balkan und das Karpatenbecken. Viele Kulturen – Ein Modell?

Die Neolithisierung Südosteuropas wurde sowohl regional als auch umfassend betrachtet. Allgemein läßt sich jedoch feststellen, daß kaum Modelle zu diesem Thema entwickelt worden sind. Vielmehr handelt es sich häufig um Annahmen, die zudem nicht klar formuliert sind, sondern zwischen den Zeilen herausgelesen werden müssen. Dabei überwiegt die Vorstellung, daß die Neolithisierung durch die Einwanderung neolithischer Siedler aus dem Vorderen Orient bzw. aus Anatolien abgelaufen sei.

Bis in die 1950er Jahre wurde diese Annahme, die vor allem von CHILDE (z.B. 1929) vertreten wurde, durch das Fehlen mesolithischer Funde gestützt. Doch auch Entdeckungen, wie sie am Eisernen Tor gemacht wurden (s. unten), änderten an der oben beschriebenen Vorstellung kaum etwas. Dies wird v.a. bei den Arbeiten mit regionalem Bezug deutlich. Häufig

äußert sich nur ein Autor zur jeweiligen archäologischen Kultur bzw. Gruppe, wobei ihre Genese bzw. die Neolithisierung durch Migration erklärt wird (z.B. NIKOLOV 1989; TODOROVA & DIMOV 1989).

Die wenigen Modelle, die sich in den 1970er, 80er und 90er Jahren konkret mit dem Ablauf der Neolithisierung auseinandersetzen stammen meist von Archäologen aus dem angloamerikanischen Raum und spiegeln die dort vorherrschenden theoretischen Strömungen wider (z.B. TRINGHAM 1971; CHAPMAN 1994). So finden sich in diesem Zusammenhang verschiedene Konzepte der *Processual Archaeology* oder der *Postprocessual Archaeology*, genannt sei hier nur die Betonung sozialer oder ideologischer Aspekte (z.B. CHAPMAN 1994).

Erst zu Beginn der 1990er Jahre scheint auch in die eigenen Reihen der südosteuropäischen Archäologie Bewegung zu kommen. Dies ist sicherlich mit den politischen Veränderungen in Osteuropa ganz allgemein in Zusammenhang zu bringen. Die Öffnung nutzen nun vor allem junge Archäologen, um neue Ideen zu entwickeln. Aber auch Konzepte beispielsweise aus der angloamerikanischen Forschung finden mittlerweile Eingang in die archäologische Forschung, wie u.a. BUDJAS (2001) Interpretation der Neolithisierung als Prozess sozialer und ideologischer Umstrukturierung zeigt. Es zeichnet sich hier also ein langsamer aber doch stetiger Wandel in der archäologischen Forschung ab.

Das Eiserne Tor – Wurzel neolithischer Kultur oder mesolithische Enklave?

Das Mesolithikum Südosteuropas war bis in die 1950er Jahre praktisch nicht existent, weshalb man in Forscherkreisen von einer Neolithisierung durch eine Kolonisation aus Anatolien bzw. dem Vorderen Orient ausging. Die Entdeckung zahlreicher, als mesolithisch angesprochener Fundstellen entlang der Donau zwischen Rumänien und Serbien in den 1960er Jahren ermöglichte daher eine völlig neue Perspektive. Bereits kurz nach Beginn der Ausgrabungen entstanden erste Modelle zum Ablauf der Neolithisierung in dieser Region. Diese stammen meist von den jeweiligen Ausgräbern eines Fundortes – wie z.B. von SREJOVIĆ (1972; 1988), dem Ausgräber Lepenski Virs oder von JOVANOVIĆ (1971; 1987), dem Ausgräber Padinas. Da sich jeder auf die Ergebnisse seiner eigenen Grabungen stützte, verwundert es nicht, daß unterschiedliche Erklärungsansätze daraus hervorgingen – häufig liegt dabei jedoch die Idee einer autochthonen Entwicklung der neolithischen Lebensweise zugrunde. Auch dies kann wiederum auf den Einfluß der politischen Situation im damaligen Osteuropa zurückge-

führt werden. Die Archäologen der Ostblockstaaten wurden dazu angehalten, Veränderungen im archäologischen Material nicht als Migration oder Diffusion zu erklären, sondern als Ergebnis interner sozialer Entwicklungen (TRIGGER 1989, 224).

SREJOVIĆ (1972) und BORONEANȚ (1969), die beide eine autochthone Entwicklung postulierten, bauten ihre Argumentation auf der Vorstellung eines zeitlichen Nacheinanders von mesolithischen „Erfindungen“ und der Ankunft neolithischer Siedler aus dem Südosten auf. JOVANOVIĆ (1987, 5; 14) dagegen postulierte aufgrund seiner Grabungsergebnisse aus Padina sowie auf der Basis verschiedener ¹⁴C-Daten aus den einzelnen Siedlungen ein zeitliches und räumliches Nebeneinander beider Bevölkerungsgruppen. Dieser neue Ansatz setzte sich im Lauf der folgenden Jahre durch und wurde in zahlreichen Modellen als Beleg dafür verwendet, daß der Kontakt und der Austausch von Gütern und Ideen zwischen beiden Gruppen als wichtiges Element des Neolithisierungsprozesses zu betrachten sei.

Durch die politische Öffnung Anfang der 1990er Jahre hielten jedoch bald auch Konzepte aus der anglo-amerikanischen Archäologie Einzug in die südosteuropäische Forschung. Dies wurde u.a. dadurch gefördert, daß zahlreiche junge Archäologen die Möglichkeit von Aufenthalten an „westlichen“ Universitäten nutzten und von dort neue Ideen mitbrachten (z.B. BORIĆ 1999; RADOVANOVIĆ & VOYTEK 1997).

Auffällig ist, daß sich zwischen 1980 und 1995/96 vor allem Archäologen aus dem angloamerikanischen Raum mit der Neolithisierung am Eisernen Tor auseinandersetzten. Deren Modelle lassen deutlich die Einflüsse der dort vorherrschenden theoretischen Strömungen erkennen (z.B. CHAPMAN 1994; TRINGHAM & VOYTEK 1989). Erst 1996 scheint das Interesse an diesen Fragen auch in Rumänien oder Serbien wieder zu erwachen. Da der Tod Srejović' in dieses Jahr fällt, stellt sich die Frage, welchen Einfluß seine Persönlichkeit hier hatte. Denn die archäologische Forschung und Lehre in Osteuropa war und ist heute noch stark geprägt von hierarchischen Strukturen. Dies scheint häufig der Grund dafür zu sein, warum sich junge Nachwuchswissenschaftler nicht an bestimmte Fragestellungen oder Themen heranwagten. Wenn sie es dennoch taten, dann selten im Widerspruch zu ihrem Lehrer oder den allgemein anerkannten Koryphäen des Faches. Nach dem Tod Srejović', der sich gerade mit dem Thema Neolithisierung intensiv beschäftigt hat, entstehen nun verschiedene neue Modelle – u.a. von seinen eigenen Schülern – die seinen Vorstellungen widersprechen (z.B. BORIĆ 1999; GARASANIN & RADOVANOVIĆ 2001). Darunter finden sich die unterschiedlichsten Konzepte. So betonen RADOVANOVIĆ und VOYTEK (1997) die

Bedeutung der geschlechtsspezifischen Rollen- bzw. Arbeitsteilung für die Übernahme der neolithischen Lebensweise. Und BORIĆ (1999) hebt die ideologischen Aspekte dieses Prozesses hervor. Als einziger roter Faden kann der von JOVANOVIĆ (1987, 5.14) in die Diskussion gebrachte Kontakt zwischen der einheimischen mesolithischen und der ankommenden neolithischen Bevölkerung betrachtet werden, der in allen nachfolgenden Modellen als grundlegend für die Übermittlung der neolithischen Elemente und Lebensweise betrachtet wird.

Die Neolithisierung Griechenlands – Höhlen und Tells, Fischer und Bauern

Während die systematische Erforschung archäologischer Denkmäler der griechischen Antike bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann, erwachte das Interesse am Neolithikum erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In diese Zeit fällt auch die unabhängige Herausbildung der prähistorischen Archäologie. Aufgrund dieser „späten“ Entwicklung kam es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kaum zur Auseinandersetzung mit dem Thema Neolithisierung, statt dessen stand das Schaffen der Grundlagen des Faches im Vordergrund (KOTSAKIS 1991, 65. 70). So prägte Childes diffusionistische Idee einer Kolonisation aus dem Vorderen Orient die Vorstellungen zu diesem Thema (MILOJČIĆ-ZUMBUSCH 1971, 118).

Erst durch die Ausgrabungen der 1930er und 40er Jahre im Nahen Osten erfuhr auch die griechische Neolithikumsforschung einen Aufschwung. So erarbeiteten WEINBERG (1947) und MILOJČIĆ (1949) neue Chronologien für das Neolithikum Griechenlands. MILOJČIĆ (1952, 113-118) postulierte unter dem Eindruck der im Vorderen Orient gewonnenen Erkenntnisse 1952 für Griechenland ebenfalls ein „akeramisches Neolithikum“ (SCHUBERT 1999, 99). Dies löste erstmals eine Diskussion über den Ablauf der Neolithisierung aus, denn die neu hinzugekommene Entwicklungsstufe stellte die bisher angenommene Kolonisation in Frage. Und auch die Entdeckung mesolithischer Fundorte wie Franchthi auf dem Peloponnes in den 1960er Jahren, unterstrich die Forderung nach einer neuen Perspektive. In diesem Zusammenhang kann auch das von THEOCHARIS (1973) entwickelte Neolithisierungsmodell gesehen werden. Aufgrund einer von ihm angenommenen – nicht allgemein akzeptierten – kontinuierlichen Stratigraphie vom Paläolithikum bis in das Neolithikum, die in Franchthi entdeckt worden war, ging Theocharis von einer Neolithisierung durch indirekte Diffusion aus. Diese Vorstellung wurde auch dadurch gestützt, daß die griechische Archäologie bereits seit dem 19. Jahrhundert

das Ziel verfolgte, eine möglichst weit zurück reichende kontinuierliche Entwicklung der eigenen Geschichte zu belegen. Eine Tendenz, die in den romantischen, aber auch nationalistischen Strömungen dieser Zeit gründete (KOTSAKIS 1990, 65-68). Im Fall von Theocharis' Modell stehe jedoch nicht die vormals angestrebte ethnischen Kontinuität, sondern vielmehr eine örtliche Kontinuität im Zentrum des Interesses, welche laut KOTSAKIS (1990, 75) jedoch ebenfalls politisch motiviert sei.

Dennoch hielt sich auch weiterhin die Vorstellung einer Neolithisierung durch Kolonisation aus dem Vorderen Orient, die zum einen durch ^{14}C -Daten gestützt wurde und zum anderen dadurch, daß bei Gimbutas' Ausgrabungen in Achilleion in den 1970er Jahren die Existenz eines akeramischen Neolithikums nicht nachgewiesen werden konnte. Somit wurde die Idee einer kontinuierlichen Entwicklung vom griechischen Mesolithikum zum Neolithikum erneut in Frage gestellt (ALRAM-STERN 1996, 192). Da die Zahl mesolithischer Fundstellen zudem weiterhin gering blieb und sich auf die griechischen Küsten beschränkte, wurde es bis in die frühen 1990er Jahre als speziell marine Anpassung betrachtet (KYPARISSI-APOSTOLIKA 2000, 133 f.). Da es in Regionen mit relativ dichten frühneolithischen Besiedlungsspuren dagegen fehlte, wie z.B. in Thessalien, spielte die mesolithische Bevölkerung in zahlreichen Modellen keine Rolle (z.B. UERPMANN 1979; ASLANIS 1989).

Aufgrund der gegebenen Situation – ungleiche Verteilung mesolithischer und neolithischer Fundstellen, Streitfrage akeramisches Neolithikum, ^{14}C -Daten etc. – entstanden ab den 1970er Jahren die unterschiedlichsten Ansätze. Migration, indirekte Diffusion, akeramisches Neolithikum und noch verschiedene andere Konzepte wurden aufgegriffen. Ab den 1990er Jahren wurden all diese Erklärungsansätze teilweise auch in ein und demselben Modell verwendet, vor allem um die regionalen Unterschiede im Ablauf der Neolithisierung herauszuarbeiten. So wurde für Thessaliens aufgrund der fehlenden Nachweise einer mesolithischen Besiedlung eine Kolonisation, für den Peloponnes aufgrund der Funde aus Franchthi eine autochthone Entwicklung bzw. indirekte Diffusion angenommen (z.B. CHAPMAN 1994; HALSTEAD 1996). Die Vorstellungen zu der Frage, warum es überhaupt zur Ausbreitung der neolithischen Lebensweise kam, sind ebenso vielfältig. Da sich nicht nur griechische Archäologen, sondern auch Wissenschaftler aus Mittel-, West- und Nordwesteuropa sowie aus den USA mit dieser Frage auseinander gesetzt haben, fanden auch sehr unterschiedliche Erklärungsansätze Eingang in die Neolithisierungsdebatte.

Erst die Entdeckung der Theopetra-Höhle in Thessalien 1992, die ebenfalls eine stratigraphische Abfolge vom Paläolithikum bis ins Neolithikum aufweist – die Kontinuität wird noch diskutiert –, bildet die Basis für eine neue Sichtweise (KYPARISSI-APOSTOLIKA 2000, 133f.), so daß die Diskussion um die Neolithisierung Griechenlands neu entfacht werden dürfte.

Gesamteuropäische Betrachtungen

Die Zahl der Arbeiten, in denen die Neolithisierung des gesamten europäischen Raumes betrachtet wird, ist vergleichsweise gering. Zudem stammen sie in den meisten Fällen von Autoren aus dem angloamerikanischen Raum. Dies könnte u.a. daran liegen, daß dort die induktive Vorgehensweise nicht so ausgeprägt ist wie beispielsweise in Deutschland. Große Synthesen basieren jedoch nicht auf einer detaillierten Materialbasis, was in Anbetracht der zur Verfügung stehenden Mengen nicht verwundert. Vielmehr konzentrieren sich die Autoren auf ausgewählte Fundorte oder Daten, deren Auswahl meist in das der Arbeit zugrunde liegende Konzept paßt. Daher spiegeln die Modelle und Hypothesen zur Neolithisierung ganz Europas deutlich die jeweils vorherrschenden theoretischen Strömungen ihrer Entstehungszeit wider.

Der erste, der sich umfassend mit dieser Fragestellung auseinandersetzte, war CHILDE (1925). Er ging davon aus, daß sich die landwirtschaftliche Produktionsweise im Vorderen Orient entwickelt hatte und sich von dort nach Europa ausbreitete. Sein Ansatz zeigt deutlich die Einflüsse der Ideen aus dem 19. Jahrhundert. Vor allem Darwins evolutionistischer Gedanke, der von L.H. Morgan auf die kulturelle Entwicklung übertragen worden war, spielt eine wichtige Rolle, da Childe davon ausgeht, daß die landwirtschaftliche Produktionsweise sich als überlegene Produktionsweise automatisch durchsetzt (ZVELEBIL 1986, 8 f.). Die Frage nach dem Auslöser für die Neolithisierung erübrigte sich somit. Auch das umfassende Werk „Ancient Europe“ von PIGGOTT (1965) ist hier einzuordnen.

Anfang der 1960er Jahre stieg jedoch die Unzufriedenheit über das Erkenntnispotential der Archäologie im allgemeinen. Statt sich auf die Rekonstruktion kulturgeschichtlicher Zusammenhänge zu konzentrieren, forderte Taylor, die interne Vielfalt des Fundortes, also der Siedlung oder des Lagerplatzes, in den Mittelpunkt zu stellen (BERNBECK 1997, 36). Diese Kritik sollte in den 1960er Jahren zu einem Umbruch führen, der schließlich die Herausbildung der *New Archaeology* zur Folge hatte. Die Konzepte dieser Strömung flossen ab den 1970er Jahren in verschiede-

ne Neolithisierungsmodelle ein (z.B. DOLUKHANOV 1973; COHEN 1977). Durch die Übernahme der Systemtheorie beispielsweise wurde Kulturwandel und damit auch die Ausbreitung der neolithischen Lebensweise als Antwort auf Veränderungen in der natürlichen Umwelt oder einem benachbarten kulturellen System verstanden (TRIGGER 1989, 296). Bevölkerungsdruck und Nahrungsversorgung spielen in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. So wurde nun auch BOSERUPS (1965) Konzept der „*carrying capacity*“, deren Überschreitung zu Bevölkerungsdruck führt, zu einem wichtigen Bestandteil vieler Erklärungsansätze. Da sich zudem das Bild vom mesolithischen Jäger und Sammler wandelte – der nicht länger als unfähiger Wilder betrachtet wurde – wurde die Neolithisierung in diesem Rahmen häufig als Ergebnis einer Akkulturation oder autochthonen Entwicklung interpretiert (z.B. COHEN 1977).

Die Methoden und Ideen der *New Archaeology* riefen in den 1980er Jahren jedoch eine Gegenreaktion hervor, deren unterschiedliche Ansätze als *Postprocessual Archaeology* zusammengefaßt werden. Vor diesem Hintergrund ist vor allem HODDERS (1990) Neolithisierungsmodell zu sehen, das er in seinem Werk „*The Domestication of Europe*“ vorlegte. Darin geht er davon aus, daß das Neolithikum nicht vornehmlich als neues wirtschaftliches System, neues Set an Technologien oder sozialen Verhältnissen betrachtet werden sollte, sondern vielmehr als materielle Manifestation einer Reihe neuer Ideen, die die spätmesolithische Gesellschaft neu strukturiert hätten, so daß die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen für deren Existenz verändert worden seien (TILLEY 1996, 72). Vor allem symbolische Strukturen und darunter die symbolische Bedeutung bestimmter Objekte, sprich der materiellen Kultur, spielen in seinem Ansatz eine wichtige Rolle.

Die Konzepte der postprozessualen Archäologie finden sich auch heute noch in zahlreichen Modellen. Jüngste Arbeiten zur Neolithisierung sind jedoch vor allem durch ihren breiten Ansatz gekennzeichnet, der eine Mischung aus verschiedenen Strömungen darstellt, so z.B. auch die Arbeit von ZVELEBIL (2001) zur Neolithisierung Europas. Darin finden sich sowohl Grundgedanken der *New Archaeology* als auch der *Postprocessual Archaeology*, die zudem mit neuesten naturwissenschaftlichen Daten wie Isotopen- oder DNA-Analysen kombiniert werden. Die Neolithisierung Europas wird dabei als komplexer Prozess interpretiert, der verschiedene Konzepte wie z.B. Migration und Akkulturation mit einschließt.

Schlußbetrachtung

Es läßt sich feststellen, daß archäologische Interpretationen ganz allgemein von zahlreichen Faktoren beeinflusst werden, die nicht auf das jeweils verwendete Datenmaterial zurückgeführt werden können. So muß jedes Modell vor dem Hintergrund seiner Entstehungszeit gesehen werden. Grundlegend ist nicht nur der jeweils erreichte Erkenntnisstand, der beispielsweise durch die Einführung neuer naturwissenschaftlicher Methoden geprägt wird – genannt sei nur die ^{14}C -Datierung –, sondern auch Zeitgeist, politische Ereignisse etc. Aber auch der Entstehungsort, oder besser gesagt die Nationalität eines Autors kann eine Rolle spielen, wie vor allem die Arbeiten zur Neolithisierung in den ehemaligen Ostblockstaaten deutlich machen. Dies sind nur einige Faktoren, die hier genannt werden sollen.

Diese eigentlich altbekannte Erkenntnis, daß archäologische Forschungsergebnisse nicht nur vom zugrundeliegenden Datenmaterial, sondern auch wesentlich von spezifischen sozialen, wirtschaftlichen oder politischen Faktoren beeinflusst sind, wurde v.a. von der *Postprocessual Archaeology* mit Nachdruck thematisiert (VEIT 1998, 44 f.). Dies hat in einzelnen Gruppen die extreme Sichtweise gefördert, daß Archäologie vollständig als Produkt der sozialen Prozesse gesehen werden sollte, was in weiten Kreisen zur Verunsicherung über die methodologischen und theoretischen Grundlagen der Archäologie geführt hat (VEIT 1998, 45. 328). Denn wer alle Aussagen über die Vergangenheit als „subjektive Meinungsäußerung“ betrachtet, spricht der Archäologie letztlich die Daseinsberechtigung ab (KIENLEIN 1998, 105). Dieser Relativismus bzw. erkenntnistheoretische Anarchismus bedeutet daher genau genommen das Ende der prähistorischen Archäologie und der Wissenschaft allgemein (TIGGER 1989, 380 f.; VEIT 1998, 45).

Die Konsequenz aus dieser Erkenntnis und der hier in aller Kürze wiedergegebenen Analyse darf daher nicht sein, daß eine Beschäftigung mit der Neolithisierung in Europa sinnlos ist, da sie schließlich nur eine „weitere Geschichte“ hervorbringen würde. Vielmehr muß dies die Basis bilden für eine neue Bewertung alter Erkenntnisse, für ein selbstkritisches Vorgehen, das sich um bestmögliche Objektivität bemüht.

Daher könnte gerade die jüngste Entwicklung im Rahmen der Neolithisierungsdebatte, der Entwurf von Modellen, die unterschiedliche Konzepte und Methoden miteinander kombinieren, zukunftsweisend sein. Denn die Entwicklung von Neolithisierungsmodellen auf der Basis einer bestimmten theoretischen Strömung bedeutete lange Zeit die Zurückweisung einer anderen

Denkrichtung, da sich jede einzelne aus der Kritik an der jeweils vorhergehenden gebildet hat. Durch die Kombination verschiedener theoretischer Strömungen und durch das zusätzliche Einbeziehen neuester naturwissenschaftlicher Erkenntnisse gewinnt das jeweilige Modell jedoch an Objektivität und Unabhängigkeit und gleichzeitig erfährt das zugrundeliegende Datenmaterial eine Aufwertung.

Dieser Trend zu umfassenden Synthesen ist auch in den Naturwissenschaften erkennbar – genannt sei hier nur die „große vereinigende Theorie“, die in der Physik angestrebt wird. Daher stellt sich nun die Frage, ob auch diese Entwicklung wieder ein Produkt des momentanen Zeitgeistes ist?

Die Antwort darauf können nur zukünftige Modelle geben. Sie liegt aber auch – zumindest zum Teil – in der Hand der Archäologen, wenn sie es schaffen, die Fehler der Vergangenheit zu vermeiden, aber auch ihre positiven Entwicklungen zu verwerten und mit neuen Erkenntnissen zu vereinigen.

Anmerkungen

1 Der Beitrag stellt eine knappe Zusammenfassung meiner Magisterarbeit dar, die ich im August 2002 an der Universität Würzburg (Prof. Dr. W. Schier) einreichte. Sie ist – nach geringfügiger Überarbeitung – in der Reihe „Würzburger Arbeiten zur Prähistorischen Archäologie“ (WAPA) beim Verlag Marie Leidorf erschienen: SCHARL, S. (2004) Die Neolithisierung Europas – Ausgewählte Modelle und Hypothesen. WAPA 2 (Rahden/Westf. 2004).

2 Für die Analyse wurden nur ausgewählte Regionen Europas behandelt, da eine Betrachtung aller Gebiete den Rahmen der Magisterarbeit gesprengt hätte. Daher wurde lediglich ein Bogen von den Britischen Inseln und Südkandinavien über Mitteleuropa, das Karpatenbecken und den Balkan nach Griechenland gespannt. Abschließend erfolgte eine Betrachtung überregionaler bzw. gesamteuropäischer Arbeiten.

Literatur

ALRAM-STERN, E. (1996) Die ägäische Frühzeit. Wien 1996.

ASLANIS, I. (1989) Das Neolithikum und Chalkolithikum im Nordgriechischen Raum. In: *Tell Karanovo und das Balkan-Neolithikum. Gesammelte Beiträge zum Internationalen Kolloquium in Salzburg, 20.-22. Oktober 1988*. Salzburg 1988, 65-81.

BÁNFFY, E. (2000a) Neue Daten zur Entstehung der Bandkeramik. In: *HILLER, S. & V. NIKOLOV (Hrsg.) Karanovo III*. Wien 2000, 375-382.

– (2000b) The Late Starčevo and the Earliest Linear Pottery Groups in Western Transdanubia. *Documenta Praehist.* 27, 2000, 173-185.

BECKER, C. (1947) Mosefunde Lerkar Fra Yngre Stenalder. *Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist.* 1947, 1-318.

– (1954) Stenalderbebyggelsen ved Store Valby i Vestsjælland. *Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist.* 1954, 127-204.

– (1961) Über den Ursprung von Michelsberg und der Trichterbecherkultur. In: *L'Europe à la fin de l'âge de la pierre. Symposium Prag-Liblice-Brno 5.-12. Oktober 1959*. Prag 1961, 595-603.

BERNBECK, R. (1997) Theorien in der Archäologie. Tübingen/Basel 1997.

BLANKHOLM, H. (1987) Late Mesolithic Hunter-Gatherers and the Transition to Farming in Southern Scandinavia. In: *ROWLEY-CONWY, P., ZVELEBIL, M. & H. BLANKHOLM, H. (eds.) Mesolithic Northwest Europe: Recent Trends*. Sheffield 1987, 155-163.

BORIĆ, D. (1999) Places that created time in the Danube Gorges and beyond, c. 9000-5500BC. *Documenta Praehist.* 26, 1999, 41-70.

BORONEANȚ, V. (1969) Découverte d'objets d'art épipaléolithique dans la zone des Portes-de-Fer du Danube. *Riv. Scien. Preist.* 24/1, 1969, 283-298.

BOSERUP, E. (1965) The Conditions of Agricultural Growth. Chicago 1965.

BUDJA, M. (2001) The transition to farming in Southeast Europe: perspectives from pottery. *Documenta Praehist.* 28, 2001, 27-47.

BUTTLER, W. (1929) Die Bandkeramik in ihrem nordwestlichsten Verbreitungsgebiet. *Ber. RGK* 19, 1929, 146-200.

CHAPMAN, J. (1994) The origins of farming in South East Europe. *Préhist. Européenne* 6, 1994, 133-156.

CHILDE, V.G. (1925) The Dawn of European Civilization. London 1925.

– (1929) The Danube in Prehistory. Oxford 1929.

– (1935) The Prehistory of Scotland. London 1935.

– (1940) Prehistoric Communities of the British Isles. London/Edinburgh 1940.

CLARK, G. (1966) The Invasion Hypothesis in British Archaeology. *Antiquity* 40, 1966, 172-189.

COHEN, M. (1977) The Food Crisis in Prehistory. NewHaven/London 1977.

- DOLUKHANOV, P. (1973) The Neolithisation of Europe: a chronological and ecological approach. In: RENFREW, C. (ed.) *The explanation of culture change*. Pittsburgh 1973, 329-342.
- FISCHER, A. (1982) Trade in Danubian Shaft-Hole Axes and the Introduction of Neolithic Economy in Denmark. *Journal Danish Arch.* 1, 1982, 7-12.
- GARAŠANIN, M. & I. RADOVANOVIĆ (2001) A pot in house 54 at Lepenski Vir I. *Antiquity* 75, 2001, 118-125.
- GEBAUER, A., PRICE, T. & L. KEELEY (1995) The Spread of Farming into Europe North of the Alps. In: PRICE, T. & A. GEBAUER (eds.) *Last Hunters – First Farmers*. Santa Fe 1995, 95-126.
- GRADMANN, R. (1901) Das mitteleuropäische Landschaftsbild nach seiner geschichtlichen Entwicklung. *Geogr. Zeitschr.* 7, 1901, 361-377.
- GRONENBORN, D. (1999) A Variation on a Basic Theme: The Transition to Farming in Southern Central Europe. *Journal World Prehist.*, 13/2, 1999, 123-210.
- HALSTEAD, P. (1996) The development of agriculture and pastoralism in Greece: when, how, who and what? In: HARRIS, D. (ed.) *The origins and spread of agriculture and pastoralism in Eurasia*. London 1996, 296-309.
- HODDER, I. (1982) Theoretical Archaeology: a reactionary view. In: HODDER, I. (ed.) *Symbolic and Structural Archaeology*. Cambridge 1982, 1-16.
- HODDER, I. (1990) *The Domestication of Europe*. Oxford 1990.
- IVERSEN, J. (1941) Landnam i Danmarks Stenalder. En pollenanalytisk Undersøgelse over det første Landbrugs Indvirkning paa Vegetationsudviklingen. Kopenhagen 1941.
- JENNBERT, K. (1984) Den produktiven gavan. Tradition och innovation i Sydsandinavien för omkring 5000 år sedan. Bonn 1984.
- JOVANOVIĆ, B. (1971) La Préhistoire du Djerdap Supérieur. *Starinar* 22, 1971, 19-22.
- JOVANOVIĆ, B. (1987) Die Architektur und Keramik der Siedlung Padina B am Eisernen Tor, Jugoslawien. *Germania* 65/1, 1987, 1-16.
- KALICZ, N. (1983) Die Körös-Starčevo-Kulturen und ihre Beziehungen zur Linienbandkeramik. *Nachr. Niedersachsen Urgesch.* 52, 1983, 91-130.
- KALICZ, N. (1995) Die älteste transdanubische (mitteleuropäische) Linienbandkeramik. Aspekte zu Ursprung, Chronologie und Beziehungen. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 47, 1995, 23-59.
- KALICZ, N. & J. MAKKAY (1971) Südliche Einflüsse im frühen und mittleren Neolithikum Transdanubiens. *Alba Regia* 12, 1971, 93-105.
- KALICZ, N., VIRÁG, Z. & K. BIRÓ (1998) The northern periphery of the Early Neolithic Starčevo culture in south-western Hungary: a case study of an excavation at Lake Balatón. *Documenta Praehist.* 25, 1998, 151-187.
- KERTÉSZ, R. (1996) The Mesolithic in the Great Hungarian Plain: A Survey of the Evidence. In: TÁLÁS, L. (ed.) *At the fringes of three worlds – hunter-gatherers and farmers in the middle Tisza Valley*. Szolnok 1996, 5-34.
- KIENLEIN, T. (1998) Die britische Processual Archaeology und die Rolle David L. Clarkes und Colin Renfrews: Herausbildung, Struktur, Einfluß. In: EGGERT, M. & U. VEIT (Hrsg.) *Theorie in der Archäologie: Zur englischsprachigen Diskussion*. Münster 1998, 67-113.
- KIND, C.-J. (1997) Die letzten Wildbeuter. Henauhof Nord II und das Endmesolithikum in Baden-Württemberg. Stuttgart 1997.
- (1998) Komplexe Wildbeuter und frühe Ackerbauern. Bemerkungen zur Ausbreitung der Linearbandkeramik im südlichen Mitteleuropa. *Germania* 76, 1998, 1-24.
- KLASSEN, L. (1996/97) The debate on the Mesolithic-Neolithic transition in the western Baltic: a central European perspective. *Journal Danish Arch.* 13, 1996/97, 171-178.
- KOSSACK, G. & H. SCHMEIDL (1974/75) Vorneolithischer Getreideanbau im bayerischen Voralpenland. *Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl.* 15/16, 1974/75, 7-23.
- KOTSAKIS, K. (1991) The powerful past: theoretical trends in Greek archaeology. In: HODDER, I. (ed.) *Archaeological Theory in Europe*. London/New York 1991, 65-90.
- KRISTIANSEN, K. (1984) Danish archaeology in the 1980's. *Journal Danish Arch.* 3, 1984, 205-213.
- KYPARISSI-APOSTOLIKA, N. (2000) The Mesolithic/Neolithic transition in Greece as evidenced by the data at Theopetra Cave in Thessaly. *Documenta Praehist.* 27, 2000, 133-140.
- LARSSON, L. (1990) The Mesolithic of southern Scandinavia. *Journal World Prehist.* 4, 1990, 257-309.

- LORÉ, F. (1987) Vere Gordon Childe. In: HACHMANN, R. (Hrsg.) *Studien zum Kulturbegriff in der Vor- und Frühgeschichtsforschung*. Bonn 1987, 155-168.
- LÜNING, J. (1988) Frühe Bauern in Mitteleuropa im 6. und 5. Jahrtausend v. Chr. *Jahrb. RGZM* 35, 1988, 27-93.
- MADSEN, T. (1986) Where did all the hunters go? *Journal Danish Arch.* 5, 1986, 229-239.
- MIDGLEY, M. (1992) TRB Culture. Edinburgh 1992.
- MILOJČIĆ, V. (1952) Die frühesten Ackerbauern in Mitteleuropa. *Germania* 30, 1952, 313-318.
- MILOJČIĆ-ZUMBUSCH, J. (1971) Frühes Neolithikum in Thessalien. In: MILOJČIĆ-ZUMBUSCH, J. & V. MILOJČIĆ (Hrsg.) *Otzaki-Magula I*. Bonn 1971, 111-152.
- MODDERMAN, P. (1988) The Linear Pottery Culture: diversity in uniformity. *Ber. ROB* 38, 1988, 63-140.
- MYHRE, B. (1985) Trends in Norwegian Archaeology. *Journal Danish Arch.* 4, 1985, 179-185.
- NIKOLOV, V. (1989) Zu einigen Aspekten der Kultur Karanovo I. In: *Tell Karanovo und das Balkan-Neolithikum. Gesammelte Beiträge zum Internationalen Kolloquium in Salzburg, 20.-22. Oktober 1988*. Salzburg 1988, 27-41.
- PAVUK, J. (1980) Ältere Linearkeramik in der Slowakei. *Slovenská Arch.* 28, 1980, 7-90.
- PIGGOTT, S. (1954) The Neolithic Cultures of the British Isles. Cambridge 1954.
– (1965) *Ancient Europe*. Edinburgh 1965.
- QUITTA, H. (1960) Zur Frage der ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa. *Prähist. Zeitschr.* 38, 1960, 1-38.
- RADOVANOVIĆ, I & B. VOYTEK (1997) Hunters, fishers or farmers: sedentism, subsistence and social complexity in the Djerdap Mesolithic. *Analecta Praehistorica Leidensia* 29, 1997, 19-32.
- ROWLEY-CONWY, P. & M. ZVELEBIL (1984) Transition to Farming in Northern Europe: A Hunter-Gatherer Perspective. *Norwegian Arch. Rev.* 17/2, 1984, 104-128.
- SAHLINS, M. (1974) *Stone Age Economics*. London 1974.
- SCHUBERT, H. (1999) Die bemalte Keramik des Frühneolithikums in Südosteuropa, Italien und Westanatolien. Rahden/Westf. 1999.
- SCHULTING, R. (1998) Sighting the sea: stable isotope evidence for the transition to farming in northwestern Europe. *Documenta Praehist.* 25, 1998, 203-218.
- SCHWABEDISSEN, H. (1957) Die Ausgrabungen im Satruper Moor. Zur Frage nach Ursprung und frühester Entwicklung des nordischen Neolithikums. *Offa* 16, 1957, 5-28.
- SIELMANN, B. (1972) Die frühneolithische Besiedlung Mitteleuropas. In: SCHWABEDISSEN, H. (Hrsg.) *Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa. Fundamenta A3*. Köln 1972, 1-65.
- SOLBERG, B. (1989) The Neolithic Transition in Southern Scandinavia: Internal Development or Migration? *Oxford Journal Arch.* 8, 1989, 261-296.
- SREJOVIĆ, D. (1972) Kulturen des frühen Postglazials im südlichen Donaauraum. *Balkanica III*, 1972, 11-48.
– (1988) The Neolithic of Serbia: A Review of Research. In: SREJOVIĆ, D. (ed.) *The Neolithic of Serbia*. Belgrad 1988, 5-19.
- THEOCHARIS, D. (1973) The Neolithic Civilization. A brief survey. In: THEOCHARIS, D. (ed.) *Neolithic Greece*. Athen 1973, 15-128.
- THOMAS, J. (1988) Neolithic explanations revisited: the Mesolithic-Neolithic transition in Britain and south Scandinavia. *Proc. Prehist. Soc.* 54, 1988, 59-66.
– (1991) *Rethinking the Neolithic*. Cambridge 1991.
– (1997) The materiality of the Mesolithic-Neolithic transition in Britain. *Analecta Praehistorica Leidensia* 29, 1997, 57-64.
- THORPE, I. (1996) *The Origins of Agriculture in Europe*. London 1996.
- TILLEY, C. (1996) *An Ethnography of the Neolithic*. Cambridge 1996.
- TILLMANN, A. (1993) Kontinuität oder Diskontinuität? Zur Frage der bandkeramischen Landnahme im südlichen Mitteleuropa. *Arch. Inf.* 16, 1993, 157-187.
- TODOROVA, H. & T. DIMOV (1989) Ausgrabungen in Durankulak 1974-1987. In: BÖKÖNYI, S. (ed.) *Neolithic of Southeastern Europe and its Near Eastern connections. International Conference 1987, Szolnok-Szeged. Varia Archaeologica Hungarica II*, 1989. Budapest 1989, 291-310.
- TRIGGER, B. (1989) *A History of Archaeological Thought*. Cambridge 1989.
- TRINGHAM, R. (1971) *Hunters, Fishers and Farmers of Eastern Europe 6000-3000BC*. London 1971.

- TRINGHAM, R. & B. VOYTEK (1989) Rethinking the Mesolithic: the Case of South-East Europe. In: C. BONSALL (ed.) *The Mesolithic in Europe*. Edinburgh 1989, 492-499.
- TROELS-SMITH, J. (1953) Ertebøllekultur – Bondekultur. *Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist.* 1953, 5-62.
– (1958) Probleme im Zusammenhang mit Europas ältester Bauernkultur in naturwissenschaftlicher Beleuchtung. In: BERSU, G. (Hrsg.) *Bericht über den V. Internationalen Kongreß für Vor- und Frühgeschichte Hamburg vom 24.-30. August 1958*. Berlin 1961, 825-832.
– (1966) The Ertebølle Culture and its Background. *Palaeohistoria* 12, 1966, 505-525.
- UERPMANN, H.-P. (1979) Probleme der Neolithisierung des Mittelmeerraumes. Wiesbaden 1979.
- VEIT, U. (1998) Zwischen Tradition und Revolution: Theoretische Ansätze in der britischen Archäologie. In: EGGERT, M. & U. VEIT, U. (Hrsg.) *Theorie in der Archäologie: Zur englischsprachigen Diskussion*. Münster 1998, 15-65.
- WAHLE, E. (1920) Die Besiedlung Südwestdeutschlands in vorrömischer Zeit nach ihren natürlichen Grundlagen. *Ber. RGK* 12, 1920, 1-75.
- WEINBERG, S. (1947) Aegean chronology: Neolithic Period and Early Bronze Age. *Am. Journal Arch.* 51, 1947, 165-182.
- WHITTLE, A. (1990) Prolegomena to the study of the Mesolithic-Neolithic transition in Britain and Ireland. In: CAHEN, D. & M. OTTE (éds.) *Rubané et Cardial*. Liège 1990, 209-227.
- (1999, im Druck) The coming of agriculture: people, landscapes and change. Paper given at Linacre College / Oxford 1999 (im Druck).
- WILLIAMS, E. (1989) Dating the introduction of food production into Britain and Ireland. *Antiquity* 63, 1989, 510-521.
- WOLFRAM, S. (1986) Zur Theoriediskussion in der Prähistorischen Archäologie Großbritanniens. Oxford 1986.
- WOODMAN, P. (2000) Getting back to basics: transitions to farming in Ireland and Britain. In: PRICE, T.D. (ed.) *Europe's first farmers*. Cambridge 2000, 219-259.
- ZVELEBIL, M. (1986) Mesolithic prelude and Neolithic revolution. In: ZVELEBIL, M. (ed.) *Hunters in Transition*. Cambridge 1986, 5-15.
– (2001) The agricultural transition and the origins of Neolithic society in Europe. *Documenta Praehist.* 28, 2001, 1-26.

Silviane Scharl M.A.
Universität Würzburg
Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche
Archäologie
Residenzplatz 2, Tor A
D-97070 Würzburg
Scharl77@aol.com